

Als Einzelheiten der Friedensvorarbeit sind besonders ausgeführt: Der missionswissenschaftliche Kurs; die wichtigsten Ereignisse von der Jugendbewegung; am eingehendsten die Erörterungen zur Schulfrage; die katholische Vereinsorganisation; Maßnahmen für Bevölkerungspolitik und Bekämpfung der Unsitte. Auch den antikirchlichen Strömungen, besonders den freimaurerischen Tendenzen und Plänen ist Beachtung geschenkt; kurz berührt ist der Aufstakt zum Reformationsjubiläum. — Die vierte Abteilung befaßt sich mit der „Heidenmission“; das Gesamtbild stützt sich auf sicher verbürgte Daten und zeigt einen unheilvollen Druck des Krieges auf allen Missionsfeldern. Besonders der Rückblick und die Zukunftsbetrachtung wird das Interesse für die Missionsfrage rege erhalten. — Die fünfte Abteilung: „Konfession und Unterrichtswesen“ bringt eine reiche Fülle interessanter und lehrreicher Tabellen. — Herrliche Blüten religiösen Sinnes weist die sechste Abteilung aus: „über die caritativ-soziale Tätigkeit der Katholiken Deutschlands“, sowohl im allgemeinen Wirken, wie auch auf Einzelgebieten der Kriegsfürsorge; Schöpfungen der Krankenpflege, Jugendfürsorge, Volksverein, Organisationen zur Förderung von Kunst und Wissenschaft u. s. w. sind genannt; bei letzteren ist namentlich auch der Leo-Gesellschaft gedacht. — Die siebente Abteilung bringt „die Organisation der katholischen Kirche in Deutschland“; die achte Abteilung „die Konfessionsstatistik und kirchliche Statistik“, mit vielen interessanten Vergleichen. Von großem Wert sind dabei die Ausführungen über die religiös-sittlichen Zustände in der Diaspora; instruktiv auch die Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Geistlichkeit in Deutschland. — Die neunte Abteilung bringt „die Mitteilungen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik“.

Alles, was die Aufmerksamkeit des Beobachters der Zeit fesseln muß und von dauernder Bedeutung ist, das ist hier verständnisvoll registriert und in anregender, ruhig objektiver Darstellung vorgeführt. Eine Reihe tüchtiger Fachmänner hat dabei wertvolle Beihilfe geleistet. Das Werk ist ein trefflicher Führer durch das ganze Gebiet katholischen Lebens in Deutschland und ein unentbehrliches Nachschlagebuch, das mit Recht schon allseitig wohlwollende Aufnahme gefunden hat. Auf die früheren Bände ist mehrmals zurückverwiesen und es werden diese (I—V) zum Vorzugspreise von 20 Mark abgegeben. Der neue Band dieses wertvollen Zeitdokumentes ist noch in mancher Beziehung weiter ausgebaut und vervollkommen worden. Als Wunsch sei ausgesprochen, daß einmal ein Verzeichnis der Päpste nach ihrer Rationalität eingefügt und bei zitierten Werken auch genau der Verlag angegeben werde; die siebente Abteilung fände am besten ihren Platz gleich nach der ersten.

Werfen.

Dr Seb. Pleker.

6) **Der Predigerorden und seine Theologie.** Jubiläumsschrift von Dr Bernhard Dörholt, Universitätsprofessor zu Münster i. W., (IV u. 159). Paderborn 1917, Ferd. Schöningh. M. 2.—.

Die Schrift, welche zu dem Jubiläum des siebenhundertjährigen Bestehens des Ordens des heiligen Dominikus „ein Wort gerechten Lobes und verdienter Anerkennung aussprechen will“ (S. III), wurde in einer ersten Bearbeitung in Divus Thomas. Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie, II. Serie (III. Jahrgang, 4. Heft) veröffentlicht; doch liegt hier kein bloßer Separatabdruck vor, sondern der Verfasser hat vieles verbessert und hinzugefügt.

In dem zweiten, größeren Teile des Buches (S. 72 ff.) wird uns eine Analyse des ohne Zweifel großartigen theologischen Wertes, der Summa theologica des heiligen Thomas, geboten. In der überaus klaren und übersichtlichen Darlegung des Verfassers, welcher hier teilweise dem Johannes a. s. Thoma folgt, erscheint uns der prächtige Dom des Lebens-

wertes des großen Aquinaten in seiner ganzen Pracht, und man staunt über die Fülle des Stoffes und die streng logische Anlage und Einteilung.

Der erste Teil (S. 1—71) ist ein geschichtlicher Ueberblick über die ganze Theologie des Predigerordens, dessen Eifer und Verdienste um die Verbreitung und Verteidigung des katholischen Glaubens mit allem Rechte hervorgehoben werden. Dabei mußte natürlich auch der Zehnden Erwähnung geschehen, welche die Theologen des Ordens mit den Vertretern anderer Richtungen, namentlich mit den Skotisten und später mit den sogenannten Molinisten und Kongruisten, auszusechten hatten.

Und hier hat die Vorliebe und Hochschätzung der thomistischen Richtung den Verfasser dazu verleitet, manche recht scharfe Urtheile über andere Schulen auszusprechen. Im besonderen kommt der Molinismus schlecht weg. Es wird bei Molina nach dem Verfasser „der menschliche Wille über die Sphäre des Geschöpflichen hinaus- und emporgehoben“ (S. 46), die Selbstentscheidung des geschöpflichen Willens vollziehe sich mit ganz absoluter Selbstherrlichkeit (S. 47) und die menschliche Willensfreiheit werde unmöglich gemacht (ibid.). Und wie Molina „den Begriff des Geschöpfes fälscht, so fälscht er aus demselben Grunde auch den Begriff Gottes“ (ibid.). Kein Wunder deshalb, daß diese Lehre „eine Lehre ist und bleibt, die der Verurteilung durch den Apostolischen Stuhl mit genauer Not entgangen ist“ (S. 50). „Durch wissenschaftlich-theologische Gründe wird der Molinismus schon lange nicht mehr gehalten. Gehalten wird er einzig und allein durch die Gesellschaft Jesu und ihre Verdienste um die Kirche, sowie anderseits dadurch, daß er in Rom noch nicht verurtheilt ist“ (S. 63). — Während Dörholt die vom thomistischen Standpunkte aus geschriebenen Werke durchwegs solid, vorzüglich, mit der größten Ruhe geschrieben u. s. w. findet, ist ihm das bekannte Werk Schneemanns ein „von Irrthümern, Schiefheiten, Entstellungen frozendes Buch“ (S. 60).

Wie aus diesen Proben ersichtlich, ist es auch unserem gelehrten Verfasser nicht gelungen, dem Schicksale aller derjenigen zu entgehen, welche sich einer wissenschaftlichen Richtung allzu eifrig hingeben, daß sie nämlich dann für jede andere Richtung und Anschauung das Verständnis verlieren, dieselbe objektiv ungerecht und unrichtig beurtheilen, oder wenigstens einseitig bleiben und übertreiben.

Es ist gewiß übertrieben, die zahlreichen Lobspprüche, mit welchen die kirchliche Autorität die Lehre des heiligen Thomas ausgezeichnet und empfohlen hat, auf alle Meinungen des englischen Lehrers auszudehnen, noch größere Uebertreibung, ja ein Irrthum ist es, in ihnen auch die Belobigung der einzelnen Anschauungen der thomistischen Schule sehen zu wollen. In einer Zeit, in welcher die Grundlagen des Glaubens und der wahren Philosophie selbst geleugnet werden und der katholischen Theologie der Charakter einer Wissenschaft abgesprochen wird, war es freilich von der größten Wichtigkeit, daß der Welt von der höchsten kirchlichen Autorität die Prinzipien, die Methode und die sicheren Grundsätze der Lehre des Aquinaten als Norm vorgelegt wurden; dagegen sieht man wirklich nicht ein, wie durch die Hervorhebung und Empfehlung der Lehre von der praemotio physica und anderer thomistischer Sentenzen den Gefahren der Zeit gesteuert werden könnte. Ja, die zu große Betonung von Schulmeinungen und das Bestreben, sie fast auf dieselbe Stufe wie die gesicherten und allgemein angenommenen theologischen Konklusionen zu stellen, kann nur schädlich wirken, indem es den Begnern der katholischen Lehre Anlaß gibt, mit bloßen Meinungen alles über Bord zu werfen und dem Relativismus Thür und Thor öffnet.

Als unrichtig muß weiter die Behauptung des Verfassers bezeichnet werden, daß der Molinismus schon lange nicht mehr durch wissenschaftlich-theologische Gründe gehalten wird, sondern einzig und allein durch die Gesellschaft Jesu und ihre Verdienste um die Kirche. Sein Urtheil, daß seit dem Ende des 17. Jahrhunderts der Molinismus keinen Theologen hervorgebracht

hat, der den thomistischen Theologen gewachsen gewesen wäre (S. 56), wollen wir dahingestellt sein lassen, aber es läßt sich doch nicht leugnen, daß eine ganze Reihe von wirklich bedeutenden Theologen bis auf unsere Zeiten antithomistisch war und ist; sollten sie wirklich alle bloß das Opfer einer Suggestion sein? In unseren Schulen wird das System doch nicht blindlings auf die „*verba magistri*“ hingenommen, sondern allseitig durchdisputiert und die Schwierigkeiten gelöst, und es geht doch nicht an, von allen unseren Schülern mit dem Verfasser zu sagen, daß diese „jungen Leute ja doch über so tiefe Fragen noch kein Urteil haben können“ (S. 63). Uebrigens müßte ja das gleiche auch von den Schülern der Gegner gelten. Der Umstand, daß das Werk von Del Prado bisher unbeantwortet blieb, wird ohne Grund vom Verfasser als ein Zeichen angeführt, daß man den Thomismus wissenschaftlich nicht widerlegen kann. Es gibt nämlich sehr viele, welche der Ansicht sind, daß es heutzutage in dem furchtbaren Kampfe gegen die täglich wachsende Zahl der Gegner des Glaubens viel Wichtigeres zu tun und zu schreiben gibt, als über die *praemotio physica* zu streiten.

Unzutreffend und schief ist die Behauptung, daß die molinistische Lehre bloß toleriert sei. Das Breve des Papstes Klemens XII. vom 2. Oktober 1733 bedeutet doch, um von anderen zu schweigen, mehr als eine Duldung.

Wahrheit ist, daß beide Systeme in der heiligen Kirche ganz frei vortragen werden, daß beide ihre Sätze auf theologisch-wissenschaftlichem Wege begründen und daß beide ihre Anhänger haben. Beide haben auch ihre Schwierigkeiten, und man wird wohl kaum je eine Erklärung finden, welche das so schwierige Problem vollkommen befriedigend lösen würde. Deshalb wird auch der Wunsch und die Hoffnung des Verfassers, daß der Molinismus von der Kirche bald verurteilt werde (S. 66), kaum in Erfüllung gehen. Wohl wollen wir aber zu Gott hoffen, daß wir einst alle, Thomisten und Molinisten, die volle Wahrheit in der Ewigkeit schauen werden. Solange wir das nicht erlangen, wollen wir die Unzulänglichkeit unseres Verstandes bei aller Erkenntnis hier auf Erden bekennen, und in allem den goldenen Grundsatz befolgen: *In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas*.

Jnnsbruck.

P. Theophil Spáčil S. J.

7) Die deutschen Päpste, ihr Leben und ihre geschichtliche Bedeutung.

Von Dr. Karl Guggenberger, Gymnasialprofessor. Mit 12 Abbildungen (153). Bachel, Köln 1916. M. 3.50.

Ein Thema, dem wohl jeder Religionslehrer an deutschen Mittelschulen, Lehrerbildungsanstalten und ähnlichen Schulen sein Augenmerk schenken wird, ist hier kurz und gut behandelt worden, und zwar die Wirksamkeit der deutschen Päpste des 11. Jahrhunderts und Hadrians VI., dessen leider so kurze Regierung in die Zeit des Auftretens Luthers fällt. Es handelte sich dem Verfasser also nicht darum, wissenschaftlich neue Arbeit zu leisten, sondern darum, das von anderen Historikern bereits Gesagte zu einem wirksamen apologetischen Gesamtbild zu vereinigen. Der Verfasser hat sich an die besten Autoren, wie zum Beispiel an das Werk Höflers über die deutschen Päpste, ferner an Hefele, Janßen, Pastor, De Waal und andere gehalten und aus ihnen gute Lebensbilder herausgeschnitten, die Studenten und gebildete Laien interessieren können. Wir begrüßen darum diese apologetische Arbeit auf das lebhafteste und wünschen ihr weiteste Verbreitung, besonders in Mittelschulbibliotheken, denn wirklich gilt von diesen deutschen Päpsten der Satz des Verfassers im Schlußwort: „Mit dem Eintritt eines Deutschen ins Papsttum erweitert sich jedesmal der Gesichtskreis, und der enge nationale Standpunkt muß dem weltumspannenden, der universalen Richtung des Papsttums weichen. Doch vergaßen sie, so sehr sie sich als die gemeinsamen Väter der Christenheit von einseitiger Bevorzugung der Nation, der sie entstammten, fernhielten, auch im fremden Lande, in fremder Umgebung ihres teuren